

Sonntagsgruß aus der Nachbarschaft

Die evangelischen Kirchengemeinden Borken, Gemen, Gescher-Reken und Rhede

Ev. Kgm. Gescher-Reken, Meisenweg 28, 48734 Reken - Maria Veen

Maria Veen, zum 14.08.2022

**Wem viel gegeben ist, bei dem wird man viel suchen;
und wem viel anvertraut ist, von dem wird man um so mehr fordern.**
(Lk 12,28)

Mit dem Wochenspruch aus dem **Lukas-Evangelium** grüße ich Sie und Dich, liebe Schwester, lieber Bruder in Christus, ganz herzlich aus der evangelischen Kirchengemeinde Gescher-Reken zum 9. **Sonntag nach Trinitatis**.

Lukas macht deutlich, dass jede Gabe eine Aufgabe beinhaltet und dass mir das Meine nur anvertraut ist – nicht als Besitz, über den ich willkürlich verfügen könnte, sondern als Auftrag, es zum Wohle meiner Mitmenschen und zur Ehre Gottes zu nutzen. Auch in unserem Grundgesetz findet sich der Hinweis auf die „soziale Verpflichtung des Eigentums“. Doch das Bewußtsein im Hinblick auf diese Verpflichtung geht, wie mir scheint, zunehmend verloren. Viele sehen Menschen sehen durchaus sehr klar, dass wir die vor uns liegenden Herausforderungen in Sachen Klima, Energie und (sozialem) Frieden nur werden lösen können, wenn wir lernen zu teilen. Doch dem steht eine andere Haltung gegenüber, für die nur der eigene Vorteil, der eigene berufliche Erfolg zählt. Und der heutige Predigttext scheint so einer Haltung auch noch Recht zu geben...

Wie immer gilt: Wer nicht mehr angeschrieben werden möchte, oder wer noch Vorschläge hat, wer diesen Brief ebenfalls (per Mail oder per Post) erhalten sollte, der melde sich bitte bei ihrem oder seinem Gemeindebüro!

Herzlich grüßt
Ihr



Meisenweg 28, 48734 Reken
Tel. 02864 2427 mail: pfarrer@ev-gescher-reken.de

Ev. Kirchengemeinde Borken

www.ev-borken.de

Heidener Str. 54
46325 Borken
Tel. 02861 600515
mail: st-kg-borken@kk-ekvw.de

Ev. Kirchengemeinde Gemen

kirchengemeinde-gemen.ekvw.de

Coesfelder Str. 2
46325 Borken
Tel. 02861 1680
mail: info@kirchengemeinde-gemen.de

Ev. Kirchengemeinde Gescher-Reken

www.ev-gescher-reken.de

- Friedensstr. 2
48712 Gescher
Tel. 02542 98233
mail: gescher@ev-gescher-reken.de
- Hedwigstr. 1
48734 Reken
Tel. 02864 2619
mail: reken@ev-gescher-reken.de

Ev. Kirchengemeinde Rhede

ev-kirche-rhede.ekvw.de

Nordstr. 39
46414 Rhede
Tel.: 02872 3506
mail: ev-kirche-rhede@gmx.de

14. August 2022
9. Sonntag nach Trinitatis

Auch wenn wir getrennt von einander diese Zeilen lesen, im Namen Gottes und in seiner Kirche sind wir verbunden: Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen

Wir stimmen ein in Worte aus **Psalm 63**:

*Gott, du bist mein Gott, dich suche ich,
meine Seele dürstet nach dir.
Mein Leib schmachtet nach dir im dürren Land,
er lechzt nach Wasser, aber es ist keines da.
So halte ich Ausschau nach dir im Heiligtum.
Ich will deine Kraft und Herrlichkeit erfahren.
Ja, deine Güte bedeutet mir mehr als das Leben.
Meine Lippen sollen dich loben.
So will ich dich preisen mein Leben lang.
Mit deinem Namen auf den Lippen
erhebe ich meine Hände zum Gebet.
Wie von Speise und Trank wird meine Seele satt.
Lauter Jubellieder kommen von meinen Lippen.
Oft lag ich in meinem Bett und dachte an dich.
Ich durchwachte Nächte und überlegte mir:
Du bist es gewesen, der mir geholfen hat!
Im Schatten deiner Flügel preise ich dich.
Meine Seele klammert sich an dich.
Deine starke Hand hält mich fest.*

* * *

Wir hören auf einen Abschnitt aus dem **Matthäus-Evangelium**, den heutigen Predigttext.

¹⁴»Es ist wie bei einem Mann, der verreisen wollte. Vorher rief er seine Diener zusammen und vertraute ihnen sein Vermögen an. ¹⁵Dem einen gab er fünf Talente, einem anderen zwei Talente und dem dritten ein Talent – jedem nach seinen Fähigkeiten. Dann reiste der Mann ab.

¹⁶Der Diener mit den fünf Talenten fing sofort an, mit dem Geld zu wirtschaften. Dadurch gewann er noch einmal fünf Talente dazu. ¹⁷Genauso machte es der mit den zwei Talenten. Er gewann noch einmal zwei Talente dazu. ¹⁸Aber der Diener mit dem einen Talent ging weg und grub ein Loch in die Erde. Dort versteckte er das Geld seines Herrn.

¹⁹Nach langer Zeit kam der Herr der drei Diener zurück und wollte mit ihnen abrechnen. ²⁰Zuerst kam der Diener, der fünf Talente bekommen hatte. Er brachte die zusätzlichen fünf Talente mit und sagte: »Herr, fünf Talente hast du mir gegeben. Sieh nur, ich habe noch einmal fünf dazugewonnen.« ²¹Sein Herr sagte zu ihm: »Gut gemacht! Du bist ein tüchtiger und treuer Diener. Du hast dich bei dem Wenigen als zuverlässig erwie-

sen. Darum werde ich dir viel anvertrauen. Komm herein! Du sollst beim Freudenfest deines Herrn dabei sein!«

²²Dann kam der Diener, der zwei Talente bekommen hatte. Er sagte: »Herr, zwei Talente hast du mir gegeben. Sieh doch, ich habe noch einmal zwei dazugewonnen.« ²³Da sagte sein Herr zu ihm: »Gut gemacht! Du bist ein tüchtiger und treuer Diener. Du hast dich bei dem Wenigen als zuverlässig erwiesen. Darum werde ich dir viel anvertrauen. Komm herein! Du sollst beim Freudenfest deines Herrn dabei sein.«

²⁴Zum Schluss kam auch der Diener, der ein Talent bekommen hatte, und sagte: »Herr, ich wusste, dass du ein harter Mann bist. Du erntest, wo du nicht gesät hast, und du sammelst ein, wo du nichts ausgeteilt hast. ²⁵Deshalb hatte ich Angst. Also ging ich mit dem Geld weg und versteckte dein Talent in der Erde. Sieh doch, hier hast du dein Geld zurück!« ²⁶Sein Herr antwortete: »Du bist ein schlechter und fauler Diener! Du wusstest, dass ich ernte, wo ich nicht gesät habe, und einsammle, wo ich nichts ausgeteilt habe. ²⁷Dann hättest du mein Geld zur Bank bringen sollen. So hätte ich es bei meiner Rückkehr wenigstens mit Zinsen zurückbekommen. ²⁸Nehmt ihm das Talent weg und gebt es dem, der die zehn Talente hat!

²⁹Denn wer etwas hat, dem wird noch viel mehr gegeben – er bekommt mehr als genug. Doch wer nichts hat, dem wird auch das noch weggenommen, was er hat. ³⁰Werft diesen nichtsnutzigen Diener hinaus in die Finsternis. Dort gibt es nur Heulen und Zähneklappern!«

(Mt 25, 14-30)

* * *

„Der Herr in diesem Gleichnis belohnt und bestraft nach freier Willkür. Er fordert, was er gar nicht in Auftrag gegeben hat – jedenfalls nicht ausdrücklich. Er kann doch froh sein, dass der dritte Sklave das anvertraute Geld nicht verschleudert hat! Aber nein, er ist nicht froh. Er hätte Zins und Wucher erwartet. Er kann nur den belohnen, der gewinnbringend investiert. Er muss daher hart sein gegenüber dem, der nach seinen kapitalistischen Maßstäben versagt. Schon zu Anfang schätzt er seine Untergebenen richtig ein; dem potentiellen Versager hat er auch weniger anvertraut. Er weiß das Geschäftsrisiko zu begrenzen. Und dann wirft der Herr dem Sklaven auch noch vor, er habe ja gewusst, was für einen Herrn er hat: einen Herrn, dem es nicht auf braves Bewahren, sondern auf Kapitalwachstum um jeden Preis ankommt, auch um den leibhaftigen Preis von Mitarbeitern. – Nichts tröstet angesichts dieses gnadenlosen Gerichtes.“ So

beginnt mein theologischer Lehrer Klaus Berger in seinem Kommentar zum Neuen Testament die Anmerkungen zu dieser Bibelstelle. Genauso empfinde ich dieses Gleichnis auch: Als trostlos. Das ist Kapitalismus in Reinkultur. Die beiden als „tüchtig und treu“ bezeichneten Knechte verdoppeln das ihnen anvertraute Kapital; eine stolze Leistung, zumal in Zeiten, in denen der Wert von Sparguthaben angesichts von Null-Zins und hoher Inflation jedes Jahr um rund 5% sinkt. Sie aber erzielen eine Rendite von 100%.

„Der Teufel scheidet immer auf den dicksten Haufen.“ Auf Plattdeutsch hört sich diese Volksweisheit ein bißchen netter an. Allerdings: mit „nett“ hat die dahinter stehende Erfahrung durchaus nicht viel zu tun: Wo viel Geld, Macht, Einfluß ist, da kommt schnell – und immer schneller! – noch mehr Geld, Macht und Einfluß dazu, so dass die Schere zwischen den einen, die über eben dieses verfügen, und den andern, die es nicht tun, mit der Zeit immer größer wird. Dem sozialen Frieden dient das genau so wenig wie die Tatsache, dass Gewinne üblicherweise in die Taschen von wenigen fließen, während die Allgemeinheit die Risiken und Folgekosten tragen muss – oder sogar mit Steuergeldern Firmen oder Banken rettet, die sich verzockt haben.

Und das soll ein Muster sein für das Himmelreich? Oder warum erzählt Jesus so ein Gleichnis?!

Vermutlich, denke ich, erzählt Jesus dieses Gleichnis, weil er weiß, dass er damit die Aufmerksamkeit seiner Zuhörer:innen fesseln kann. Denn wer wäre nicht gerne so erfolgreich? Wer wäre nicht gerne reich? Wer würde nicht gerne mal auf der Seite der Gewinner stehen?

Und es ist ja auch wahr: Uns sind Gaben und Talente anvertraut, mit denen wir arbeiten und die wir einsetzen können. Gerade eine Gemeinschaft, wie die Kirche eine ist, lebt von den Gaben und Talenten ihrer Glieder. Und diese Gaben – der Apostel Paulus spricht von Charismen, also von „Gandengaben“ – sind genauso reichhaltig und verschiedenartig, wie es die Menschen eben sind. Ich staune immer wieder, welche Musikalität, gestalterische Kreativität, Hilfsbereitschaft, welches Organisationstalent, welche Geduld und wie viel Zeit Menschen in unsere Gemeinschaft einbringen! Das neue Garten-bzw. Gerätehaus in Gescher z.B. ist innerhalb kürzester Zeit und weitestgehend Dank ehrenamtlicher Arbeit – vom Fundament bis zur elektrischen Anlage – entstanden. Und am Rande eines Kindertgartenabschieds findet sich spontan eine kleine Band für den Jubiläums-Gottesdienst

zusammen. Auch hier gibt es – ebenso wie im Gleichnis Jesu – keine klaren Vorgaben, wie die Menschen ihre Gaben – und welche ihrer Gaben – einsetzen sollen. Vieles entsteht einfach durch Zufall – da fällt uns etwas unerwartet zu. Und am Ende können wir nur staunen. Staunen und dankbar sein.

Doch an einem Punkt kann ich dem Gleichnis nicht folgen. Und das betrifft den dritten in der Runde: Den Knecht, der sich fürchtet, die in ihm gesetzten Erwartungen nicht zu erfüllen – Erwartungen wohl gemerkt, die nicht einmal klar formuliert sind. Er fühlt sich überfordert, hat Angst, gerät in Panik, so dass er die ihm anvertrauten Gaben lieber vergräbt, als etwas zu riskieren.

Die Strafe, die diesen dritten Knecht schließlich ereilt, ist vermutlich nicht schlimmer, als das, was er zuvor bereits durchgemacht hat. „Heulen und Zähneklappern“, das sind Angstsymptome, die zeigen, unter was für einem unglaublichen seltschen Druck er steht und was für eine Panik sich in ihm breit gemacht hat. Kinder, die immer wieder die Erfahrung gemacht haben: „Ich kann es meinem Vater oder meiner Mutter ja doch nicht recht machen...“, kennen das vermutlich. Und möglicherweise haben sie an sich selbst auch schon erlebt, dass manche Entscheidungen nicht unbedingt sinnvoll waren, die unter dem inneren Druck entstanden, „es bloß nicht schon wieder falsch zu machen...“ Dass so ein Druck, so eine Panik eine denkbar schlechte Voraussetzung dafür ist, seine Gaben und Fähigkeiten frei zu entfalten, dürfte offensichtlich sein.

Dass der dritte Knecht vor seinem Herrn Angst hat, ist keine Frage. „*Herr, ich wusste, dass du ein harter Mann bist. Du erntest, wo du nicht gesät hast, und du sammelst ein, wo du nichts ausgeteilt hast.*“ Vor so einem Herrn Angst zu haben, ist auch verständlich. Unverständlich bleibt mir allerdings, warum Gott mit so so einem unberechenbaren und gnadenlosen Herrn identifiziert wird.

Denn Jesus wird doch nicht müde, uns Gott als liebevollen Vater nahe zu bringen, zu dem wir mit kindlichem Vertrauen beten dürfen: „*Abba, mein lieber Vater!*“ Jesus erzählt von Gott als dem Guten Hirten, der dem *einen* Schaf nachgeht, das sich verlaufen hat, und dafür sogar die Herde – zwar nur für eine kurze Zeit und hoffentlich unter dem Schutz des Hirtenhundes – zurücklässt. Jesus ist doch der, der gerade diejenigen zu sich einlädt, die schwer am Leben zu tragen haben: „*Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken.*“ Nebenbei: Alle diese Belege

finden sich ebenso im Matthäus-Evangelium wie das Gleichnis, der Predigttext.

Wie gesagt: Jesus ist es doch, der uns Gott als einen ganz anderen Herrn nahebringen will. Und deshalb könnte ich mir vorstellen, dass er mit seinem Gleichnis zweierlei erreichen möchte: Daß wir einerseits die Möglichkeiten und Gelegenheiten wahrnehmen, die uns verliehenen Gaben und Talente zum Wohle der Gemeinschaft und zur Ehre Gottes einzubringen. Das entspricht dem Verhalten der ersten beiden Knechte.

Und daß wir uns andererseits immer wieder klar machen, mit was für einem Herrn wir es bei unserem Gott zu tun haben. Unser Gott ist nämlich kein erbarmungsloser Kapitalist, der zugunsten der Gewinnmaximierung über Leichern geht. Er ist kein Vater und keine Mutter, denen es ihre Kinder nicht recht machen können. Unser Gott ist kein harter Herr. Sondern unser Gott, der Vater Jesu Christi, ist ein liebevoller Vater, dessen „Ja“ zu uns bedingungslos gilt. Ein Gott, der sich daran freut, wenn wir unsere Gaben entdecken, entwickeln und füreinander einsetzen. Und er ist der Schöpfer, der uns schon längst alles in Fülle gegeben hat, was wir nur brauchen.

Wir beten:

Lebendiger Gott, Du Quelle des Lebens, Du stillst unseren Durst. Wir bitten Dich für uns und unsere Kirchengemeinde, für Menschen in unseren Kirchen, Hauptamtliche und Ehrenamtliche. Schenke uns, was wir brauchen. Lass uns von dem weitergeben, was Du uns schenkst und hilf uns, dass wir das Gute nicht für uns selbst behalten.

Lebendiger Gott, Du Quelle des Lebens, Du stillst unseren Durst. Wir bitten Dich für alle, die Verantwortung tragen in der Politik, in der Gesellschaft, in der Kirche. Schenke Mut, für andere einzustehen. Schenke Kraft, loszulassen, was lähmt. Stärke die Bereitschaft etwas zu wagen und zu riskieren. Geh auf allen neuen Wegen mit.

Lebendiger Gott, Du Quelle des Lebens, Du stillst unseren Durst. Wir bringen Dir Traurige und Kranke. Menschen, die jemanden verloren haben. Geh auch den letzten Weg mit. Schenke Mut, am Ende alles loszulassen und ganz auf Dich zu vertrauen.

Im Heiligen Geist miteinander verbunden beten wir in Christi Namen

Vater unser im Himmel,
geheiligt werde dein Name.
Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe,
wie im Himmel, so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute.
Und vergib uns unsere Schuld,
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung;
sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich und die Kraft
und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen

Ein Segenswunsch:

Der HERR segne dich und behüte dich;
der HERR lasse sein Angesicht leuchten über dir
und sei dir gnädig;
der HERR hebe sein Angesicht über dich
und gebe dir Frieden.

Die Erde ist des Herrn

T.: Jochen Riess

M. Matthias Nagel

The musical score is written in 3/4 time with a key signature of one flat (B-flat). It consists of four staves of music. The lyrics are written below the notes. Chord symbols are placed above the notes. The lyrics are: Die Er-de ist des Herrn. Ge-lie-hen ist der Stern, auf dem wir le-ben. Drum sei zum Dienst be-reit, ge-stun-det ist die Zeit, die uns ge-ge-ben.

2. *Gebrauche deine Kraft. / Dnn wer was Neues schafft, der läßt uns hoffen. / Vertraue auf den Geist, / der in die Zukunft weist. Gott hält sie offen.*

3. *Geh auf den andern zu. / Zum ich gehört ein Du, um Wir zu sagen. / Leg deine Rüstung ab. / Weil Gott uns Frieden gab, kannst du ihn wagen.*

4. *Verlier nicht die Geduld. / Inmitten aller Schuld ist Gott am Werke. / Denn der in Jesus Christ / ein Mensch geworden ist, bleibt unsre Stärke.*